

Das Alphorn : Stefan Schwietert

Autor(en): **Genhart, Irene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 247

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ALPHORN

Stefan Schwietert

die Geschichte eines illegalen Einwanderers im Moloch Buenos Aires, diese Chance noch verwehrt, so markiert UN OSO ROJO in Caetano Schaffen auch stilistisch einen Wendepunkt: Als Mischung zwischen Grossstadtwestern und Gangsterdrama inszeniert Caetano in geraffter, stringenter Form die Geschichte eines Mannes, der – sogar vom einprägsamen Rhythmus der Musik vorangetrieben – geraden Schrittes seinem Ziel entgegen eilt. Die Trennung von seiner Familie erfährt Oso dabei buchstäblich als Hindernis: der mannshohe Zaun vor dem neuen Haus von Frau und Kind, die unzerstörbare Scheibe im Besucherzimmer im Gefängnis. In einer der beeindruckendsten Szenen des Films besucht Oso mit Alicia einen Vergnügungspark, und während die Tochter mit dem Karussell fährt, wird der Vater hinter einem Gitterzaun von zwei Polizisten perlustriert – (auch) der Blick eines Kindes sagt mehr als tausend Worte.

Doch UN OSO ROJO fertigt selbst in solchen Momenten des Zweifels kein Psychogramm eines mit seinem Schicksal hadern den Helden an, sondern setzt diesen in eine desolante argentinische Alltagswelt, in der nur jener überlebt, der um die Regeln des Spiels Bescheid weiss. Manchmal sei es besser, sich von denen, die man liebt, fern zu halten, bekommt Oso einmal zu hören. Während seine Tochter hinter der argentinischen Flagge im Schulhof die Nationalhymne singt und davon, wie Männer einst um ihre Freiheit kämpften, vollzieht er in einer Parallelmontage seinen letzten Coup. Und wird denselben Fehler kein zweites Mal begehen.

Michael Pekler

UN OSO ROJO (A RED BEAR)

R: Israel Adrián Caetano; B: Israel Adrián Caetano, Graciela Speranza nach einer Vorlage von Romina Lafranchini; K: Jorge Guillermo Behnisch; S: Santiago Ricci; T: Marcos de Aguirre; M: Diego Grimlat. D(R): Julio Chavez (Oso), Soledad Villamil (Natalia), Luis Machín (Sergio), René Lavand (Turco), Agustina Lage (Alicia), Enrique Liporace (Guemes). P: Lita Stantic Producciones. Argentinien, Frankreich, Spanien 2002. 35mm, Format: 1:1,85; Farbe; 94 Min. CH-V: Xenix Filmdistribution, Zürich

Für die einen ist das Alphorn gleichbedeutend mit altbackener Tradition. Für andere steht es, ähnlich wie Käse, Schokolade und Swatch, als Wahrzeichen für die Schweiz. Die Dritten wiederum sehen in dem einige Meter langen Holzrohr, mittels dessen sich so wunderschön untemperierte Musik machen lässt, ein Weltmusik-Instrument, das die Avantgarde derzeit gerade am Entdecken ist. Das sind drei Extrempositionen, die sich bezüglich des Alphorns einnehmen lassen. Sie finden sich im Schweizer Musikfilm DAS ALPHORN. Als dessen Regisseur zeichnet der aus Basel stammende Stefan Schwietert. Schwietert bewegt sich als sensibler Beobachter zwischen den Fronten und betreibt in DAS ALPHORN eine solide *recherche culturelle*. «Musik der Alpen» lautet der Untertitel seines Films und verweist auf Künftiges wie auf Vergangenes. Auf Schwieterts frühere Musikfilme A TICKLE IN THE HEART und EL ACORDEÓN DEL DIABLO, aber auch auf eine Reihe noch kommender Filme, in denen sich der Regisseur nach eigenen Angaben mit dem Phänomen «Alpenmusik im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne» noch weiter auseinandersetzen will.

DAS ALPHORN beginnt entzückend kitschig mit einer «fiktiven Rückblende»: der im «Zürcher Kalender aufs Jahr 1874» zu findenden und im Film auch im Bild umgesetzten Sage «Wie das Alphorn in die Welt kam». Von der Begegnung eines Sennenbuben mit drei seltsamen Käsern ist da die Rede. Davon, dass das Alphorn dem Sennenbuben geschenkt wurde. Später wird erklärt, dass man über die Herkunft des Alphorns nichts genaues weiss, ausser dass es die Hirten als «Werkzeug» gebraucht hätten, um ihre Kühe zusammenzurufen. Flockig eingestreut finden sich solche Anekdoten, Legenden und Histörchen in Schwieterts als Tour d'horizon durch die heutige Alphornmusik angelegtem Film. Der Schwerpunkt des Films liegt indes da, wo sich Folklore und Tradition unter der Hand kreativer Künstler in die Moderne einschreibend zur Avantgarde werden und in die Zukunft weisen. So begegnet man in DAS

ALPHORN dem zeitgenössischen Komponisten Hans-Jürg Sommer, der vor zwanzig Jahren wegen den in seinen Alphornkompositionen verwendeten Naturtonreihen noch angefeindet wurde, dessen «Kuhreihen» oder «Tanz der Kälber» heute aber bereits als Klassiker gelten. Oder dem Innerschweizer Jazzer Hans Kennel, der nicht nur das Alphorn, sondern auch den Büchel und den untemperierten Gesang der vom Sihlsee stammenden Schönbächler Schwestern für seine Jazzstücke entdeckte. Und als Jungspund im Klub der Alphorn-Avantgardisten Balthasar Streiff, der mit seiner 2001 gegründeten Gruppe «hornroh» heute an urbanen Stätten unerschrocken mehrtönige Alphornaufzüge präsentiert und das Alphorn so zum Kult-Instrument macht.

DAS ALPHORN ist virtuos geschnitten und überzeugt durch seine feinfühlig verschmitzte Fügung von Bild und Ton, die sich dann zeigt, wenn Schwietert den «Tanz der Kälber» mit über eine Wiese tollenden Rindern für Nichtlandwirte anschaulichst illustriert. Schwieterts grösste Stärke aber ist die gelassene Unvoreingenommenheit, mit der er die Anliegen der Avantgardisten mit denen der Folkloristen koppelt und damit dem Fakt Rechnung trägt, dass zum vollständigen Bild des Alphorns auch der vom Jodlerverband auf Tournee geschickte Alphornbläser Urs Pattscheider gehört, der auf Pilatus Kulm per Exempel zeigt, wie man Touristen Schweizer Folklore nahe bringt.

Irene Genhart

Regie und Buch: Stefan Schwietert; Kamera: Pio Corradi; Montage: Isabel Meier; Ton: Benedikt Frutiger; Sprecher: Ueli Jäggi. Auftretende: Hans-Jürg Sommer, Balthasar Streiff, Hans Kennel, hornroh, Schönbächler Sisters, Mytha, Urs Pattscheider, Moritz und Christian Trütsch. Produktion: Neapel Film, Stefan Schwietert; Co-Produktion: SF DRS; Redaktion SF DRS: Thomas Beck, Urban Frye, Paul Riniker. Schweiz 2003. Farbe, Dolby SR; Dauer: 76 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich

